

Die Rigiträger von Gersau.



Marzell Camenzind

Auf unserem Kurpark stand früher ein Seidengeschäft, das der Bevölkerung viel Heimarbeit und Verdienst brachte. Diese brannte am 18. Dez. 1824 ab. Daraufhin erfolgte eine grosse Arbeitslosigkeit. Erst durch den Beginn der Dampfschiffahrt im Jahre 1937 gab es wieder etwas Auftrieb und der Fremdenverkehr fing langsam an zu blühen. Deshalb glaubten die Gersauer-Gasthofwirte von der „Sonne“, der „Drei Kronen“ und der „Bierbrauerei“, dass auch die Rigi-Scheidegg eine gute Erwerbsquelle sein könnte. Besonders dachten sie an die im Jahre 1593 entdeckten, aber viele Jahre in Vergessenheit geratener eisenhaltiger Mineralquelle. Diese drei Personen, die auch in der Politik tätig waren, waren dann auch die grossen Förderer der Rigi-Scheidegg. (Der Gasthof „Sonne“ stand bei der heutigen Pizzeria Manzoni, die „Drei Kronen“ war der Vorbau des Hotel Müller oder Riviera und die „Bierbraui“ hat den Standort beibehalten.)

Noch war aber die Rigi-Scheidegg mit keinem Weg erschlossen. Die drei genannten Gasthofbesitzer waren es dann, die das Projekt für einen bequemen Weg über die Alp nach der Rigi -Scheidegg vorantrieben.

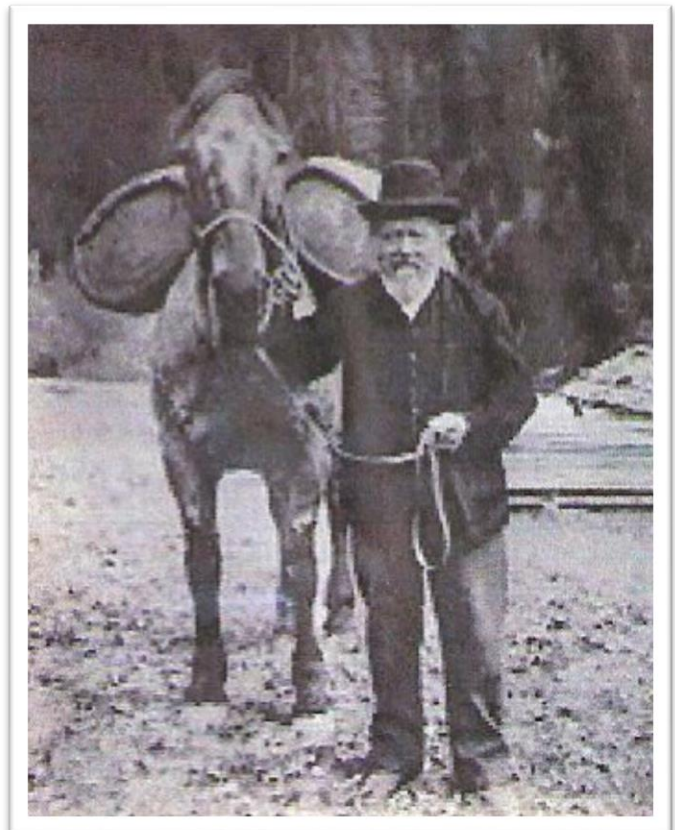
Am 30. April 1837 erhielten diese von der Gemeinde die Bewilligung, einen 3 Schuh, ca. 90 cm, breiten Weg für Reisende und Pferde nach ihrem Gutdünken anlegen zu dürfen. Da der Weg auch für die Allgemeinheit von grossem Nutzen war, stellte die Genossame Holz für Brücken und „Brügeln“ unentgeltlich zur Verfügung. Das Strässchen führte vermutlich vom Dorf aus gegen Acher-Gillen-Brand-Gibel-Unterschwend-Gätterli-Höcheli-Burggeist-Scheidegg.

Dies war dann der Beginn der Rigiträger, welche die Touristen auf Tragsesseln und mit Saumtieren von Gersau aus auf die Rigi transportierten.

Der „Drei Kronen“- Wirt war zusammen mit seinen Söhnen der eigentliche Pionier vom Rigiträger-Dienst. Er führte die „Herrschaften“ bis nach Rigi-Kaltbad. Dies nicht gerade zur Freude der Unterallmeinde, denn die Pferde führten dem Weg doch beträchtlichen Schaden zu. Vermutlich waltete aber auch ein Konkurrenzkampf dahinter. Aus diesem Grunde erhielt der Bez.-Rat am 16. Aug. 1837 von der Unterallmeinde folgendes Schreiben: *dass dem Herr Camenzind „Zur drey Kronen“ angezeigt werden solle, dass ihm untersagt und verboten sei auf der Rigi reisende Herrschaften mit Pferden über ihre Allmeind zu bedienen.* Der Rat beschloss, das Schreiben unbeantwortet ad acta zu legen.

Um den Reisenden einen geordneten Transport zu gewähren und unartige Formen des Anwerbens zu gestatten, wurde bereits im Jahre 1837 von der Gersauer Behörde eine Rigi-Träger-Gesellschaft mit Reglementen gegründet. Dadurch wurde der Rigiträgerdienst von einer anfänglich chaotischen Ordnung in geordnete Touren gelenkt. Ebenfalls ist dadurch für beide Beförderungsarten ein verbindlicher Gebührentarif erstellt worden.

Zu dieser Zeit waren die Dampfschiffe noch nicht so manövrierfähig, dass sie an Land anlegen konnten. Es gab auch noch keine Landungsbrücken. Die Kurgäste mussten mit einem Ruderboot von dem auf dem See wartenden Dampfschiff abgeholt werden. Zum Ein- und Aussteigen war



hinter dem Radkasten eine Stiege. Bei Sturm und Regen war dies sicher kein grosses Vergnügen, ja geradezu gefährlich, besonders weil zu dieser Zeit die Einheimischen des Schwimmens unkundig waren, wie man aus diversen Protokollen ersehen kann.

Im Frühling 1841 war das erste Kurhaus auf Rigi-Scheidegg fertiggestellt worden. Die Genossenbürger haben an der Genossengemeinde mit 106 gegen 101 Stimmen beschlossen den Bauherren das Bauland und Holz gratis zur Verfügung zu stellen. Das Kurhaus hatte 40 sehr geräumige Zimmer, einen schönen Speisesaal und eine Hauskapelle. Ein Gemälde von dieser ersten Kapelle soll im Kloster Einsiedeln aufbewahrt sein. Zum Areal gehörten auch noch ein Badehaus, ein Rossstall und ein Remisen. Für Gäste, die nach Kaltbad oder auf die Kulm weiterreisen wollten, standen Träger und Pferde zur Verfügung. Im Bäderhaus sind täglich bis 80 Bäder angeboten worden. Ebenfalls wurden Trinkkuren angeboten. Das Quellwasser wurde mit Milch oder Wein gemischt.

Da nun der Fremdenverkehr auf die Rigi-Scheidegg in voller Blüte stand, ist auch im Dorf die Entwicklung nicht stillgestanden. Auf Initiative vom Sonnenwirt (=Pizzeria Manzoni) wurde im Jahre 1849 die erste Landestelle für die Dampfschiffe gebaut. Es entstand ein richtiger Dampfschiffbrückenkampf. Jedes Gasthaus am See wollte diese vor seinem Gasthause haben. So auch der Sonnenwirt. Er liess diese im Jahre 1849 gar auf eigene Rechnung für die Luzerner Dampfschiffgesellschaft erstellen.

Durch das Kurhaus auf der Scheidegg bekam der Rigiträger-Dienst immer grössere Bedeutung. Nebst den Gästen mussten ja auch deren Reisegepäck, die Lebensmittel und die Baumaterialien hinauf befördert werden.

Im Jahre 1843 haben sich die Schiff- und Scheideggträgergesellschaft zusammengeschlossen

Im Jahre 1844 wurde Josef Müller, der spätere Hotel Müller Wirt, Alleinbesitzer der Rigi-Scheidegg. Es ist zu lesen: *In ihm war der Mann gefunden, der einer solchen Anstalt gewachsen war. Eine gute Schulbildung, Sprachkenntnis, ausgebreitete Bekanntschaft mit vornehmen Leuten und ein edler Charakter voll Freundlichkeit und Herzensgüte befähigten ihn ausserordentlich zu diesem Geschäfte.*

Im Laufe der Zeit vergrösserte er das Hotel, bis es 159 Gästezimmer mit 300 Betten besass. Davon konnten 70 Zimmer mit Dampf geheizt werden. Es war das grösste Hotel auf der Rigi. Nebstdem standen bis 500 Angestellte in vielen Berufen im Einsatz. Papa Müller war auch politisch tätig, er übte das Amt eines Bezirksammannes und Kantonsrates aus.

Der Bezirksrat hatte die Vollmacht über den Rigitransport. Er wählte jeweils einen Aufseher und bestimmte die Anzahl und die Fähigkeiten der Rigiträger. Trotz dieser harten Arbeit war diese Dienstleistung sehr begehrt, da sie finanziell doch ziemlich lukrativ war. Deshalb hat es öfters ein hartes Ringen um die zur Verfügung stehenden Plätze gegeben, wie die zwei folgenden Beispiele zeigen:

Am 2. Juni 1852 wurden unter den Angemeldeten folgende drei Personen nicht angenommen:

1. *Alois Müller, Pfister weil er die erforderlichen Kräfte und ein beträchtliches Gewicht auf ein Berg zu tragen nicht hat*
2. *Johann Küttel vom Käpeliberg weil er vom hohen Kriminalgericht in Bürgerehren und Rechten eingestellt*
3. *Dem Caspar Camenzind Domini Hansen weil er wegen Entwendung eines schwarzseidenen Halstuches vor Bezirksamt in Schwyz angeklagt.*

Diesen harten Kampf hatte auch der einarmige Melchior Küttel vom Rothenschuo, dem am Sonderbundkrieg ein Arm abgeschossen wurde, zu spüren bekommen. Obwohl er als Invalidler dringend auf Verdienst angewiesen war, wollte man ihn ausschliessen:

Dem Melchior Küttel sei zu melden, weil er nur eine Hand mehr habe, dass ihm die Leitung eines Pferdes besonders mit Weibspersonen nicht wohl anvertraut werden dürfe, demzufolge und damit, dass niemand gefährdet werde, wenn er Pferde halten wolle, er gehalten sei, sichere Führer anzustellen.

Melchior Küttel gab zur Antwort: *dass er mit diesem Pferd die Reisenden u. Kurgäste besorgen werde wie bis dahin, so dass sich desnachen niemand mit Ursache werde zu Klagen haben.*

Am 13. Juli 1859 teilte der Bezirksammann mit: *dass Melchior Küttel vom Rothenschuh ungeachteter Aberkennung mit seinem Pferd die Reisenden selbst begleite; dass der Bezirksrat sich gemäss Verordnung der Träger- u. Pferdehalter sich, vom früher gefassten Beschluss nicht abgehen könne.*

Melchior Küttel hat sich aber durchgesetzt, wie aus dem Protokoll vom 6. Juni 1860 zu lesen ist: *Als Pferdehalter haben sich angemeldet Melchior Küttel vom obern Rotenschuo, 2 Pferde, sind alle anerkannt.*

Mit Beginn des Rigiträger-Dienstes stürzten sich viele Einheimische habgierig in einen Nebenverdienst. Sie dienten nicht nur als Führer und Träger, sondern auch als Verkäufer und Schuhputzer etc. Selten kam ein Rigiibesucher ohne „Rigistock“ mit darauf eingebranntem „Rigi-Scheidegg oder Panorama-Ansichtskarte nach Hause.

Am 2. Januar 1850 haben sich wegen Uneinigkeit untereinander gar zwei Rigi-Trägersgesellschaften gebildet. Die Behörde musste eingreifen und die Statuten revidieren, um wieder eine Vereinigung zu finden.

Am 28. November 1857 wurde Alois Nigg, Schwertwirt, zum Aufseher oder sog. Tourenmeister der Rigiträger gewählt: *gemäss Pferdehalter*

und Träger Verordnung, für Transport fremder Reisende und Kurgästen auf Rigi-Scheidegg.

Im Dorf waren für die von den Schiffen aussteigenden Reisenden noch keine vornehmen Hotels zur Verfügung gestanden. Deshalb hat Papa Müller, wie er genannt wurde, im Jahre 1861 den Gasthof „Zu den drei Kronen“, für Fr. 14 500.- gekauft. Er hat ihn bis auf den Mittelteil abgerissen und an dessen Stelle das „Hotel und Pension Müller“ gebaut. Als Inventar ist ihm noch ein Glasschrank und ein Pult vom Postbüro übergeben worden. Die erste Post von Gersau war nämlich im Gasthaus „Drei Kronen“ und später auch noch im Hotel Müller.



Josef Müller, der nun gleichzeitig Besitzer von der Rigi-Scheidegg und vom Hotel Müller gewesen war, hatte natürlich ein grosses Interesse für einen geordneten Transport auf die Rigi-Scheidegg. Deshalb wurde ihm die Organisation der Rigiträger unterstellt. Um Streitigkeiten vorzubeugen, mussten sich nun sämtliche Scheideggträger in ein Buch eintragen und wurden dann der Reihe nach aufgeboden.

Für Pferde:

Von Gersau bis:

<i>Scheidegg</i>	<i>Fr. 7.-</i>
<i>Klösterli</i>	<i>Fr. 8.-</i>
<i>Kaltbad, Staffel oder Kulm</i>	<i>Fr. 12.-</i>

Für Tragsessel:

<i>Scheidegg für jeden Träger</i>	<i>Fr. 5.-</i>
<i>Klösterli</i>	<i>Fr. 6.-</i>
<i>Kaltbad oder Staffel für jeden Träger</i>	<i>Fr. 7.-</i>
<i>Kulm</i>	<i>Fr. 8.-</i>

Jeder Rigiträger hatte 50 Rp. Weggeld pro Jahr zu bezahlen

5 Franken für einen Träger auf die Scheidegg scheint für diese strenge Arbeit ein kleiner Lohn. Wenn man aber bedenkt, dass damals ein Wochenlohn nicht selten 1 – 2 Franken betrug, so sehen die 5 Franken doch recht gut aus.

Am 2. Juni 1858 haben sich als Mitglieder in die I. Trägergesellschaft angemeldet und sind da sie lt. Trägerverordnung die gehörigen Eigenschaften besitzen angenommen worden:

1. Alois Camenzind von der Halten
2. Caspar Camenzind vom Brand
3. Jos. Mar. Camenzind obigen Sohn
4. Theodor Camenzind beim Kirchenplatz
5. Johann Küttel ober Rothenschuo
- 6 Joseph Camenzind vom Ebnet
7. Marzell Camenzind vom Obermatt
8. Anton Camenzind im untern Strick
9. Marzell Camenzind Schmied (Walserlers)
10. Marzell Camenzind vom Sellenweide
11. Marzell Niederer vom Kleinhausi
12. Balz Baggenstos im Acher
13. Balz Müller vom Gsäss
14. Alois Waad Mühlemacher
15. Alois Küttel Schuster.

Durch das vermehrte Aufkommen der Dampfschiffe hat auch der Fremdenverkehr stark zugenommen. So ist es nicht verwunderlich, dass an der Dampfschiffbrücke viele einheimische Schaulustige die fremden Gäste bewundert oder gar gebettelt haben. Am 13. Juni 1869 ist dem Bezirksrat eine Beschwerde eingereicht worden und von ihm beschlossen worden: *Das unbefugte betreten der Dampfschiffbrücke von blossen Zuschauern oder solchen Personen die kein Anlanden der Schiffe, keinerlei Pflichten noch Berechtigung hinzu haben sind nach Mahnung dem Bezirksammann zu verzeigen und werden mit einer Busse von 1 bis 2 Franken belegt, wovon der Laider (= Kläger) den vierten Teil gehört.*

An der ordentlichen Genossengemeinde 1879 wurde beschlossen auf der Höhe der Alp resp. am Weg zur „Rigi Scheideck“ eine zweckdienliche Schirmhütten zu erstellen. Dies nicht nur für die Passanten den nötigen Schutz gegen Ungewitter etc. zu gewähren, sondern auch den allgemeinen Interessenten. Sofern die Kosten nicht zu hoch kommen, möchte auch gelegentlich auf dem s. g. Hasenbühl eine ähnliche Hütte erstellt werden.

In einer Zeitung vom Jahre 1935 ist unter dem Titel „Erinnerung eines alten Gersauer“ folgende Chronik zu lesen: *Die "Scheidegg-Trägerei"*

gab vielen Bürgern zu Dorf und Land einen gern gesehenen Nebenverdienst. Für den Zentner Ware zahlte der Scheidegg-Besitzer Kantonsrat Josef Müller 4.- Fr. und was an Gewicht darüber ging, bekam Zuschlag. Auch gab es bei jeder Ankunft ein währschaftes „Zfüfi“. Lasten von zwei Zentnern und darüber wurden abwechslungsweise von zwei Männern getragen, d. h. der Eine trug die schwere Last von zwei Zentnern und der Andere eine leichtere Last von einem Zentner. Von Gruobi zu Gruobi (Haltestelle) wurde abgewechselt. Nebstdem gab die Personenbeförderung mit Sessel Verdienst. 2-3 Mann bedienten einen Sessel und wurden je mit 4 Fr. entlohnt. Auch mit Sattelpferden wurden Personen auf die Scheidegg befördert. Das Hotel Müller hatte hiefür zwei Pferde eingestellt. Nebstdem besaßen Metzgers Damian und Marzell Niederer, Stutzers je ein Sattelpferd. Später schafften auch die Gebrüder Camenzind im Rotenacher solche Pferde an. Damit niemand verdürste waren zwei Wirtschaften am Weg aufgemacht. Die eine war das s. g. Gifthüttli, d. h. die Wirtschaft beim Brand und die andere im untern Gschwend.

Die Rigi-Scheidegg wurde im Jahre 1875 durch die Kaltbad-Rigi-Scheidegg-Bahn erschlossen. Dadurch dürfte sich der Rigiträgerdienst von Gersau aus anfänglich stark reduziert und später ganz aufgelöst haben.

Auf dem langen Weg auf die Rigi-Scheidegg gab es zwei sogenannte „Grubei“, Ruhestellen wo Gäste und Träger sich ausruhen und den Durst löschen konnten. Die erste „Gruobi“ befand sich auf dem Brand, zuoberst der Brandgasse beim heutigen Hause des Zimmermeisters Peter Küttel. Man nannte es „Gifthüttli“. Aus welchem Grund ist unbekannt. Es wurde ca. im Jahre 1944 abgerissen.

Die erste Spur einer Wirtschaft auf dem Brand stammt vom 2. Juni 1852: *Die Verfügung des Hr. Bez. Ammann über die Klage gegen Marzell Camenzind auf dem Brand, dass er sich erlaubt, unbefugter Weise, geistige Getränke auszuwirten, somit derselbe lt. Wirtschaftsverordnung die kleinste Busse Fr. 20.- zu bezahlen habe, wurde gutgeheissen. Als Übername nannte man ihn „Biräwings“.*

Am 15. Jan. 1868 ist Rigiträger Joh. Jost Nigg, auf einer Tour, im Brand verstorben: Er hatte bei der Gruobi in der Gillen Halt gemacht und sank, vom Schlag getroffen, plötzlich nieder.

Am 1. Oktober 1873 sind beim Bezirksrat mehrere Anzeigen eingegangen, *dass in der Wirtschaft zum Brand „Ruhe und Sittlichkeit gefährdende Handlungen“ vorgekommen seien.*

Es wurde beschlossen, dem Wirt, Bernhard Niederer, für ein Jahr das Wirtepatent nicht mehr zu erteilen.

Am 4. März 1874 hat der Bezirksammann beschlossen: *die Anna Kischer, Kellnerin auf dem Brand, wegen Unsittlichkeit auszuweisen.*

Bernhard Niederer verkaufte am 28. April 1874 die Wirtshütte an Jost Camenzind. Dieser war vermutlich der letzte Wirt auf dem Brand. Seine Frau, geb. Agatha Blaser, ist am 30. Juni 1892 im Kindli bei Petrolanfeuern verbrannt.

Nach Aussage von meinem Nachbarn „Brand Marzell“ ist die Hütte später als Lagerhütte gebraucht worden und ca. im Jahre 1944 abgerissen worden

Die zweite Ruhestelle befand sich im Untergschwend. Kaspar Leonard Camenzind von der Rübi baute im Jahre 1836 dort ein neues Haus und eröffnete darin gleich eine Wirtschaft. Das schmale Bergsträsschen führte damals noch am Untergschwend-Hause vorbei. Im Jahre 1840 wirtete er zusammen mit seinem Bruder Kaspar Andreas und musste als Getränkesteuert an die Behörde 2 Gulden 10 Schilling abliefern. Man nannte diese Getränkesteuer auch Ohmgeld.

Im Jahre 1857 hat Franz Camenzind das Wirtschafts-Betriebsrecht zu spät angemeldet. Er hat sich entschuldigt und darum gebeten, dass ihm das Wirtschaftsrecht doch noch bewilligt werde: *Es wurde berücksichtigt, dass während den Sommermonaten da der Besuch der Rigi-Scheidegg von Kurgästen u. Reisenden stattfindet es notwendig sei, dass auf der Mitte des Weges eine Wirtschaft bestehe, hingegen zu der übrigen Jahreszeit es nicht notwendig gehalten werde.*

Es wurde insoweit entsprochen:

Das Franz Kammenzind im untern Gschwend bis künftigen 1ten Oktober das Tavernen Wirtschafts-Betriebsrecht gegen Entrichtung von Fr. 23.- Patentgebühr und der Consum Steür, ausüben könne.

Trotzdem der Rigiträger-Dienst längst eingestellt wurde, blieb die Wirtschaft bestehen. Im Jahre 1898 wurde die neue heutige Bergstrasse fertig gestellt. Diese führte nicht mehr neben dem Untergschwend vorbei, sondern neben dem Obergschwend. Der damalige Wirt, Marzell Camenzind, verlegte deshalb seine Wirtschaft ins Obergschwend.

